

# DIE WELTWOCHEN

Brief aus Berlin

## Tisch in Flammen

Angela Merkel hat die grösste Spaltung der deutschen Gesellschaft seit den Ostverträgen 1970 verursacht. Der Ausgang ist offen – für Deutschland wie für die Kanzlerin.

*Von Thilo Sarrazin*

Neulich ein Abendessen bei Freunden, elf Menschen am Tisch. Wie in diesen Tagen unvermeidlich, kommt das Gespräch auf die Flüchtlingskrise. Ein Wort gibt das - andere, und schon scheint der Tisch in Flammen zu stehen. Ein Gast zieht die Notbremse: So könne man nicht diskutieren. Betretene Gesichter. Das Gespräch zerfällt, wendet sich unverfänglichen Themen zu. Der Fehdehandschuh wird nicht wiederaufgenommen, niemand möchte schlechte Gefühle provozieren.

Die kurze Debatte war chaotisch. Sie streifte nur die Faktenlage und wurde schnell feindselig, als zwei konträre Sichtweisen offenbar wurden:

- Die einen haben Angst um Deutschland. Sie treibt die Sorge um, was eine unregelte, massenhafte Einwanderung kulturell fremder Gruppen aus dem Nahen Osten und aus Afrika auf lange Sicht aus unserem Land macht. Die Wahrscheinlichkeit einer europäischen Lösung erscheint ihnen gering und ein Setzen auf diese Möglichkeit zu riskant. Die Wiedereinführung nationaler Grenzkontrollen und der Verzicht auf einige Vorzüge des Schengenraums ist für sie ein geringer Preis, wenn so die Zuwanderung beherrscht werden kann.

- Die anderen hängen am Projekt Europa und wollen am liebsten der ganzen Welt helfen. Sie sehen das europäische Einigungswerk und die internationale Solidarität zusammenbrechen, wenn der deutsche Tourist auf dem Weg zum Gardasee am Brenner wieder seinen Personalausweis vorzeigen muss, und sie fürchten um Wohlstand und freien Handel, wenn an der Grenze die Frachtbriefe der Lastwagen vorzulegen und gegebenenfalls zu scannen sind.

Wenn tiefe Emotionen im Spiel sind, fällt es den meisten Menschen offenbar schwer, sich Stück für Stück mit den Fakten auseinanderzusetzen und so stufenweise zu einer Meinung vorzudringen. Die alte englische Benimmregel, dass man in «polite company» nicht über Politik sprechen soll, hat ihre Berechtigung. Aber in Ausnahmesituationen wird Konversation leicht zum Geschwätz, wenn sie jene Themen künstlich vermeidet, die doch die meisten beschäftigen. Dann geht die Spaltung der Gesellschaft schnell durch Freundeskreise und Familien und muss auch ausgehalten werden, wenn es weitergehen soll.

Angela Merkels Stärke war es stets, durch Auftreten, Sprechweise und zurückhaltende Diktion für jede Debatte wie Baldrian zu wirken. Wer nicht darauf einging – etwa beim Atomausstieg, bei der Euro-Rettung oder bei der Öffnung der Grenzen für die Flüchtlinge –, wurde schnell zum alarmistischen Spielverderber oder wirkte gegenüber «Mutti» Merkel wie ein unverantwortlicher Unruhestifter.

Hier deutet sich eine tektonische Verschiebung an: Der steile Aufstieg der Alternative für Deutschland (AfD) in den Meinungsumfragen setzte im September mit der Grenzöffnung durch Angela Merkel ein. Er ist umso bemerkenswerter, weil die AfD noch weit von der inneren Ordnung einer etablierten Partei entfernt und auch ihre Abgrenzung vom rechten Rand der Gesellschaft noch teilweise unklar ist.

In der Flüchtlingskrise wirken CDU, SPD, Grüne und Linke wie Blockparteien. Ihre Aussagen unterscheiden sich nicht. So befeuern sie durch ihr Verhalten den Aufstieg der AfD, den sie gleichwohl beklagen. Die AfD liegt bei Umfragen mittlerweile in allen Bundesländern bei 9 bis 12 Prozent, in Sachsen-Anhalt sogar bei 17 Prozent. Dort könnte sie bei der Landtagswahl am 13. März die SPD überflügeln.

Überhaupt wird die SPD zur Hauptleidtragenden des AfD-Aufstiegs. Die CDU leidet zwar auch, aber sie hat einfach mehr Reserven. Für die SPD dagegen ist die Lage zum Verzweifeln. In Baden-Württemberg ist sie an der Regierung beteiligt, hat fleissige Minister und trotzdem in den Umfragen für die nahe Landtagswahl nur schockierende 16 Prozent. Im Bund liegt sie jetzt bei 23,5 Prozent. Als typische Partei der «kleinen Leute» hat die SPD in den letzten Jahren fortlaufend Stimmen an die Linke, die Grünen und die CDU abgegeben, und jetzt scheint ein wesentlicher Teil ihrer Restwählerschaft zur AfD überzulaufen.

### Lange Antworten auf kurze Fragen

Der kleine Mann weiss instinktiv, dass ein Euro nur einmal ausgegeben und auch der Sozialstaat nicht unbegrenzt ausgedehnt werden kann. Er ahnt, dass die Kosten für die Flüchtlinge zumindest teilweise zu seinen Lasten gehen, und hat Angst vor mehr Konkurrenz am unteren Ende des Arbeitsmarktes. So handelte Sigmar Gabriel vor einigen Tagen politisch ganz richtig, wenn auch finanzpolitisch verantwortungslos,

als er forderte, die steigenden Ausgaben für die Flüchtlinge mit mehr Leistungen für Rentner und Arme zu flankieren. Natürlich glaubt ihm keiner, dass alles gleichzeitig finanzierbar ist. Niemand weiss, ob sein Vorstoss, die sich auftuende Spaltung in der Gesellschaft mit mehr Geld zuzuschütten, der SPD eher schadet oder nützt.

Angela Merkel dagegen hielt am letzten Sonntag bei Anne Will erneut an ihrer Baldrian-Strategie fest, und die freundliche Moderatorin kam ihr dabei entgegen. Kritische Fragen zum Ausbildungsniveau, zum kulturellen Hintergrund, zur regionalen Herkunft und zur Geschlechterproportion bei den Flüchtlingen wurden weitgehend ausgeklammert. Angela Merkel konnte auf kurze Fragen lange Antworten geben. Ständig sprach sie von Europa, kaum dagegen von Deutschland. Aber die Baldrian-Strategie schien selbst bei der Moderatorin kaum zu verfangen. Die Gesichter der Zuhörer blieben ernst, ihr Beifall war spärlich.

Angela Merkel, die ewig Vorsichtige, hat die grösste Spaltung der deutschen Gesellschaft seit den Ostverträgen vor 45 Jahren verursacht und sich zudem im Sturm quasi an den Mast des Schiffes gebunden. Der Ausgang ist offen – für Deutschland wie für die Kanzlerin.